

Unsere Armee in 25 Jahren : wie planen wir in die Zukunft?

Autor(en): **Carrel, Laurent F.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **153 (1987)**

Heft 10

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-57793>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Unsere Armee in 25 Jahren

Wie planen wir in die Zukunft?

Laurent F. Carrel

Der Blick in die militärische Zukunft

Ein Rekrut sagte kürzlich, sein Hobby sei die Beschäftigung mit der Zukunft, schliesslich werde er den Rest seines Lebens darin verbringen. Ein weiser junger Mann, der das Wort von Herman Kahn beherzigt hat: «Aus der Vergangenheit kann jeder lernen, heute kommt es darauf an, aus der Zukunft zu lernen.» Und gerade damit tun wir uns so ausserordentlich schwer. Viele klammern sich an der militärischen Vergangenheit fest, andere an der Gegenwart, ganz wenige beschäftigen sich intensiv mit der militärischen Zukunft. Es ist schliesslich menschlich verständlich, die Vergangenheit zu raffen und die Zukunft zu dehnen. So erscheint die Armee der Jahrhundertwende «zeitlich auf einem andern Planeten», dabei erinnern wir uns bestens, wie sie 1973 ausgesehen hat. Die Beschäftigung mit der Zukunft ganz allgemein wird auch immer schwieriger und ist zur spezialisierten Wissenschaft geworden. Ihre hochmodernen Methoden bleiben letztlich doch problematisch, weil die unglaublich grosse und weiterwachsende Zahl komplexer Einflussfaktoren die Zukunft nicht beliebig berechenbar macht. Nicht vorausgesehene Einflüsse, Zufälligkeiten und kleine Ursachen können in verkoppelten Prozessen grosse Wirkung haben.

In sicherheitspolitisch schwierigen Zeiten ist die Zukunft auch ein verunsichernder Faktor, weil dann der Wunsch, die Zukunft zu kennen, am stärksten ist. Gleichwohl ist sich jeder militärische Planer bewusst, dass es nicht mehr genügt, wie in der Vergangenheit grobe Fehler zu vermeiden, in Zukunft müssen wir aktiv das Richtige tun. Welches ist aber der richtige Kurs? Die Wahl wird uns nicht leicht gemacht. Zwar nimmt der Wissensumfang über neue mögliche Waffentechnologien weiterhin enorm zu, die verschiedenen militärischen Fachwissenschaftler verstehen sich aber gegenseitig immer weniger, dabei sollte man in Gesamtzusammenhängen, «im Verbund» denken

und handeln. Zwar geht die Wissensumsetzung zur militärischen Anwendung immer rascher, ebenso rasch «verfällt» aber der technologische Wissensstand; Wissen wird in Zukunft noch kurzlebiger.

Hinzu kommen eine ganze Reihe weiterer, militärisch-objektiver Gründe, die gültige Aussagen zu unserer Armee in 25 Jahren erschweren. Es sind dies kurz zusammengefasst:

– Die **lange Zeitdauer**. Die meisten ausländischen Armeen planen heute mittels unterschiedlicher Planungsverfahren bis ungefähr zum Jahr 2000. Mit der Langzeit- oder Prospektivplanung versucht man, möglichst über die Jahrtausendschwelle hinaus, bis zu einem maximal möglichen Zeithorizont die wichtigsten Entwicklungstrends zu erfassen. Diese prospektive militärische Planung ist fast überall neueren Da-

tums und wurde aus der Erkenntnis geboren, dass das Beschaffungsverfahren von komplexen Waffensystemen von der Ermittlung des Bedürfnisses bis zur Beschaffung und Einführung bei der Truppe immer grössere Zeiträume in Anspruch nimmt, dass also Weichen frühzeitig gestellt werden müssen.

– Die **rasante technologische Entwicklung** im militärischen Sektor – die Sowjets sprechen nicht zu Unrecht von einer «Revolution des Militärwesens» – zwingt ein Land wie die Schweiz, das praktisch alle komplexen Waffensysteme aus dem Ausland bezieht, Trendänderungen in der Forschung und Entwicklung besonders sorgfältig zu verfolgen, um technologische Durchbrüche rasch zu erkennen.

– Die **Komplexität des Gefechtsfeldes der Zukunft**: Die Interdependenz im Kampf der verbundenen Waffen nimmt nicht linear, sondern exponentiell zu. Der intellektuelle Aufwand zur Erfassung der sich in Zukunft stellenden Probleme ist deshalb enorm.

Die Hauptschwierigkeit beim Blick in die militärische Zukunft ist deshalb, zu entscheiden: **warum? wann? und wie?** eine Armee zu verändern ist. Falls man die entscheidenden Trends nicht erfasst, zu spät erkennt oder falsche Entscheide trifft, werden sich die Auswirkungen im Kampf der verbundenen Waffen in Zukunft schwerwiegender auswirken, als dies gestern und heute der Fall war.

Bild 1. Die prospektive militärische Planung wurde aus der Erkenntnis geboren, dass das Beschaffungsverfahren von komplexen Waffensystemen von der Ermittlung des Bedürfnisses bis zur Beschaffung und Einführung bei der Truppe immer grössere Zeiträume in Anspruch nimmt.



Im Bild der israelische selbstfahrende und der gezogene Artillerie-Mehrfachraketenwerfer LARS (Foto: L. F. Carrel)

Trendänderungen müssen besonders sorgfältig verfolgt und neuste technologische Entwicklungen mit ihren Konsequenzen rasch erkannt werden. So zum Beispiel die laufenden Verbesserungen des Schutzes an den Kampfpanzern des Warschauerpaktes.



Bild 2a. T-80 mit Reaktivpanzerung (Soviet Military Power 1987).

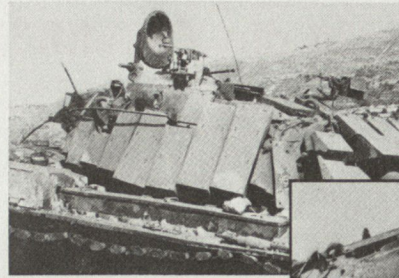


Bild 2b. Das Vorbild, die Blazer-Reaktivpanzerung an israelischen Kampfpanzern. Rechts der unbeschädigte Panzerturm nach einem Hohlladungsvolltreffer (IMI)

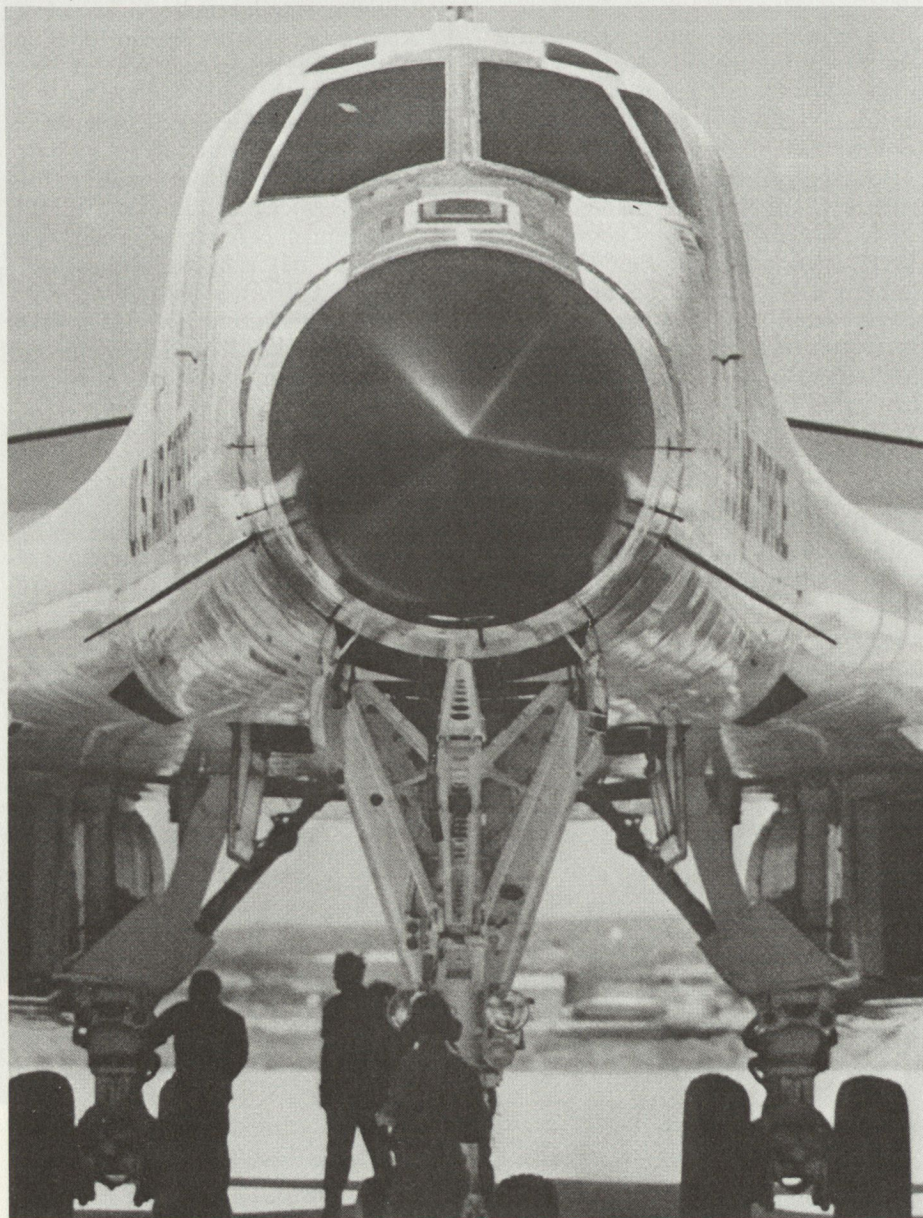


Bild 3. Stellt die rasante technologische Entwicklung im militärischen Sektor den Soldaten in den Schatten einer blossen «Bedienerrolle»? Auch auf einem zusehends automatisierten Gefechtsfeld der Zukunft bleiben der Milizsoldat und sein Wehrwille ein entscheidender Faktor im Kampf. Der B-1B strategische Hochtechnologie-Bomber der U.S. Air Force (Rockwell International).

Der Mensch bleibt im Zentrum

Die im Bereich der Militär-Technologie erwähnte rasante Entwicklung in Richtung einer «automatisierten Kriegführung» soll uns nicht den Blick vor der Tatsache verschliessen, dass **auch in Zukunft der Soldat und sein Wehrwille von entscheidender Bedeutung bleiben.** Die Frage nach der zukünftigen Widerstandsmotivation unserer Soldaten ist absolut zentral. In einer Milizarmee ist der Wehrwille nicht nur Massstab nationaler Verteidigungsbereitschaft im Angriffsfall, sondern er beeinflusst direkt unsere Bereitschaft in Friedenszeit: So unter anderem Qualität und Dauer unserer Ausbildung, den Kadernachwuchs, die bereitgestellten finanziellen und materiellen Mittel, die Verfügbarkeit ziviler Ressourcen, die Toleranz gegenüber Ausbildungsemissionen.

Der Wehrwille wird heute und in Zukunft durch ein breites Spektrum von Faktoren massgeblich bestimmt wie zum Beispiel durch das politisch-strategische Umfeld der Schweiz, die gesellschaftspolitische Entwicklung und die allgemeine Bedrohungsbeurteilung. Wenn der Wille zum gewaltsamen Widerstand fehlt oder die nationale Kohärenz in Brüche geht, werden heute oder auch im Jahr 2010 neue Organisationsformen oder hochtechnologische Mittel der Armee gegenstandslos beziehungsweise nutzlos. Zu Recht verdient der Schweizer Soldat in Zukunft die Unterstützung mit noch modernem Kampfgerät. Der Milizsoldat verdient aber **beim Weiterausbau der Armee auch die bleibende Einsicht, dass er im Kampf der entscheidende Faktor bleiben wird.**

Zu Recht verdient der Schweizer Soldat in Zukunft die Unterstützung mit noch modernerem Kampfgerät, wie zum Beispiel:

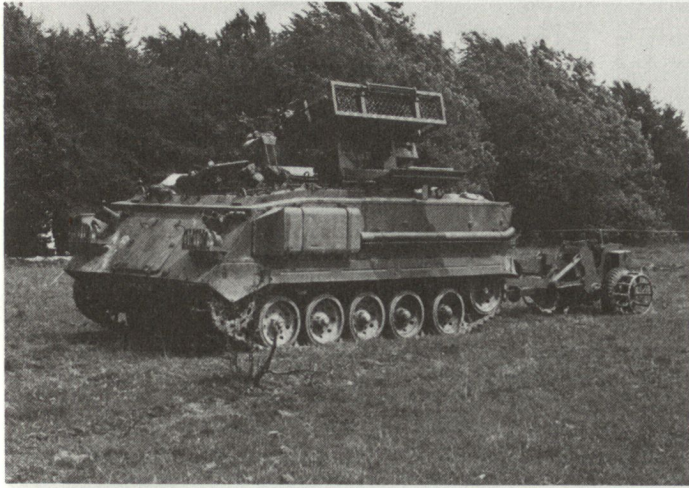


Bild 4a. Mittel zur Schnellverminung, das englische Minenwurf-system «Ranger Barrier Defense System» und das «Bar Mine»-Schnellverminungsgerät (L. F. Carrel).

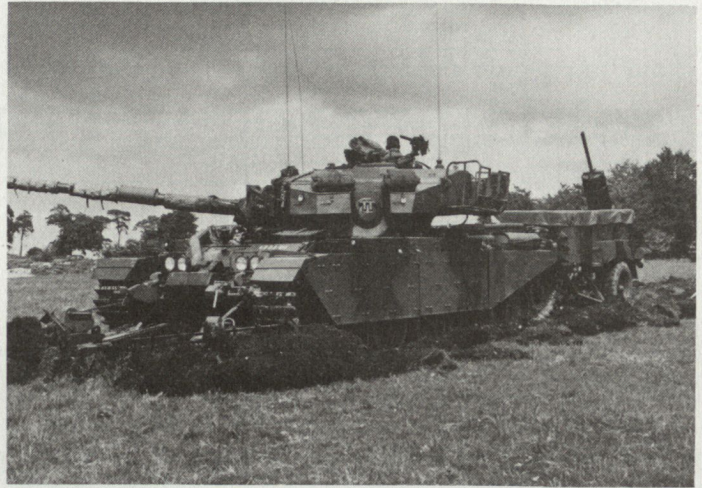


Bild 4b. Schnellentminnungssysteme: englischer Minenräumpfzug kombiniert mit Sprengschlange «Giant Viper Minefield Breaching System» (L. F. Carrel).

Wie plant man die Armee der Zukunft?

– Auch die langfristige Ausbauplanung der Armee hat sich an Rahmenbedingungen zu halten, zum Beispiel an die Beibehaltung des Milizsystems und die allgemeine Wehrpflicht. Änderungen müssen deshalb so verkraftbar sein, dass dabei unsere Kriegsbereitschaft nicht in Frage gestellt wird. Ein Ausbau der Armee unter Beibehaltung des Milizsystems hat grundsätzlich in evolutionärem Sinn zu geschehen.

– Ein evolutionärer Ausbau ruft seinerseits nach einem pragmatischen

Vorgehen: Es geht darum, die wichtigsten Zukunftstendenzen zu erfassen unter anderem im Bereich der Bedrohung, der Umwelt, der Finanzen, der Bestände, der technologischen Entwicklung, der sicherheits- und wehrpolitischen Entwicklung. Zusammen mit den Hauptkonsequenzen auf Einsatz, Mittel und Struktur der Armee bilden sie die Grundlagen zur Diskussion der zukünftigen sicherheitspolitischen und militärischen Aufgaben unserer Armee. Wie sollen sie gelöst werden? Die Diskussion über die operativ-taktischen Erfüllungsmöglichkeiten oder verteidigungs-

gungskonzeptionellen Grundlagen bildet ihrerseits die Basis für technisch-organisatorische Lösungsmöglichkeiten in Form von Armeemodellen. Diese müssen selbstverständlich anhand ihrer Auswirkungen auf die Ausbildung, die Finanzen, die Logistik usw. überprüft werden.

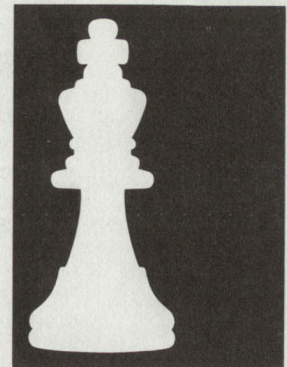
Das Ziel ist es, sich eine Grobvorstellung der zukünftigen Armeestruktur und ihrer Mittel zu verschaffen. Dieser Planungsprozess ist heute, mit Blick über die Jahrtausendwende hinaus, voll im Gang. ■



**Sie stehen im Mittelpunkt jeder Partie.
Wir führen alle Züge in Ihren Diensten.**

Merkur Immobilien verwaltet, vermietet, baut, renoviert, kauft und verkauft Immobilien.

**merkur
immobilien**



Merkur Immobilien AG
Stampfenbachstrasse 52
8035 Zürich
Telefon 01-365 44 44